

Konzertreihe „Ohrenweide“: Duo Cassard

■ **Bielefeld.** Nachdem die beiden Musiker Christoph Pelgen (Gesang, Dudelsäcke, Bombarde, Low Whistle, Mandoline) und Johannes Mayr (Akkordeon, Schlüsselfidel, Bass-Schlüsselfidel, Orgel, Gesang) in verschiedenen Besetzungen in Erscheinung traten, haben sie nun ihre musikalischen Erfahrungen bei „Cassard“ zu einem filigranen und doch wuchtigen Musikerlebnis gebündelt. Am kommenden Sonntag, 1. Juli, 11 Uhr, sind sie in der Reihe „Ohrenweide“ im Bauernhausmuseum, Dornberger Straße 82, zu hören. Elemente keltischer Musik verbinden sich mit orientalischen Klängen, Balkan-Rhythmen und sakrale Stimmungen verschmelzen mit verschiedensprachigen Liedtexten und dem Klangbild archaischer Instrumente. Nur Tageskasse.

Zum letzten Mal „#Heldinnen“

■ **Bielefeld.** Wer sind unsere Heldinnen und was wollen wir von ihnen? Haben wir selbst Heldinnenpotenzial? Müssen wir dann ein Cape tragen oder wird es auch ohne gehen? Gemeinsam mit Schauspielerinnen des Ensembles hat das Performance-Kollektiv „Henrike Iglesias“ in seiner Produktion „#Heldinnen“ Heldentaten der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft auf den Prüfstand gestellt. Das Theater Bielefeld zeigt den Abend zum letzten Mal am kommenden Samstag, 30. Juni, 19.30 Uhr im TAM zwei. Karten sind an der Theater- und Konzertkasse, Altstädter Kirchstraße 14, Tel. 51 54 54, bei allen bekannten Vorverkaufsstellen und online auf www.theater-bielefeld.de erhältlich.

Vorstellungsausfall beim Kleinen Theater

■ **Bielefeld.** Die nächste Vorstellung des Kriminalstücks „Und dann gab's keines mehr“ vom Kleinen Theater Bielefeld bei DansArt am Freitag, 29. Juni, um 19.30 Uhr muss krankheitsbedingt ausfallen. Darauf weist das Management der freien Bühne hin. Bereits gekaufte Karten können an den VVK-Stellen umgetauscht oder zurückgegeben werden.

Jazz-Improvisationen

■ **Bielefeld.** Bei den Konzerten des Bielefelder Trios NÉ-K sind Improvisation und Kommunikation der kreative Antrieb, Arrangiertes und Auskomponiertes erklingt im Wechsel mit freier Spontanität. Zugrunde liegt den Songs ein minimales, eingängiges Gerüst oder Thema, an dem sich die Jazzimprovisationen entlang hangeln oder den Pfad gänzlich verlassen. Neben ruhigen, melancholischen Tönen

ist NÉ-Ks Musik von Groove und Frische geprägt. An diesem Freitag, 29. Juni, 20.30 Uhr im Jazzclub in der Alten Kuxmann-Fabrik, Beckhausstraße 72, wird das Trio unter anderem die Stücke der aktuellen CD „Backaryd Sessions“ spielen, die in Schweden in einem Holzhaus aufgenommen wurde. Die Besetzung: Nils Rabente (Piano), Elmar Lappe (Drums), Kevin Hemkemeier (Bass). www.nektrio.de



Frischer Groove: Nils Rabente (v. l.), Kevin Hemkemeier und Elmar Lappe. FOTO: PR



Start für eine regional geprägte Ausstellungsreihe: Dorit Croissier (v. l.), Petra Fleckenstein-Pfeifer, Renate Ortner und Elisabeth Brügger zeigen ihre Arbeiten zurzeit im BBK-Atelier in der Ravensberger Spinnerei. FOTO: MARIA FRICKENSTEIN

Die Lust am Finden

Der Osten vom Westen: Der BBK-OWL pflegt die künstlerischen Beziehungen in der Region und lädt vier Künstlerinnen aus Höxter nach Bielefeld ein

Von Maria Frickenstein

■ **Bielefeld.** „Der Osten vom Westen“, so startet der Bundesverband Bildender Künstlerinnen und Künstler Ostwestfalen-Lippe (BBK-OWL) eine regional geprägte Ausstellungsreihe. Dieses Mal geht es mit Installation und Malerei, mit Materialbildern, Skulptur und Druckgrafik um künstlerische Positionen aus dem Raum Höxter.

„Das ist der Kunst völlig abträglich“, sagt die Malerin Petra Fleckenstein-Pfeifer aus Steinheim. Ihre Malerei stellt Kunst und Künstler in Frage, ist ein Affront gegen die Einzigartigkeit in der Malerei. „Was in der digitalen Fotobearbeitung alltägliche Praxis ist, habe ich auf die Malerei übertragen“, sagt sie.

Petra Fleckenstein-Pfeifer malt in Öl, also für die Ewigkeit, im Hinblick auf ihr Kon-

zept ein Paradoxon und auch wieder nicht. In acht Modulen gestaltet sie ihr Bild. Jede Leinwand kann sie austauschen und das komponierte Bild einer entgrenzten Landschaft theoretisch bis ins Unendliche erweitern oder vereinzeln.

„Die Gewissheit ist weg“, sagt Fleckenstein-Pfeifer über ihr Spiel mit Wahrnehmung und Wirklichkeit. Viel Ironie schwingt bei ihrem Konzept mit, aber auch Humor und die ernsthafte Frage nach dem Original, der Wahrheit und der Verlässlichkeit von Wahrnehmung.

Porzellan ist seit Anfang der 90er Jahre das Material von Dorit Croissier aus Warburg. Die Keramikerin, die mit Ton ihre künstlerischen Arbeiten be-
gann, holt sich ihre Ideen aus ihrem unmittelbar erlebtem Umfeld. Ihre Installationen aus Porzellan sind filigran, folgen

keiner gewöhnlichen Geometrie und Ordnung, sondern entwickeln sich als luftige, raumnehmende Formen. Bei einem Spaziergang durch ein bekanntes Areal fiel ihr auf, wie viele Pflanzen verschwunden sind. In Porzellan brann-
te sie „Platzhalter“, jetzt Symbole gegen das Vergessen von Fliegenragwurz, kugelige Teufelskrallen und dem weißen Waldvögelein.

Dosendeckel verwandelt sich in „Brandknospe“

Renate Ortner aus Dringenberg (Bad Driburg) komponiert Fundmaterial zu neuen Objekten. So erleben Pappreste von herausgedrückten Brettspiel-Elementen ein neues Dasein. Oft weiß die Künstlerin gar nicht, um welche Spiele es sich handelt. Überras-

chend, aber auch dem künstlerischen Objekt ist der Charakter des Spielerischen geblieben. Durch eine bewusst gewählte Zuordnung und Überlagerung bleibt das Phänomen der Bewegung erhalten. Ortner wählt meist Vorgefundenes wie eine Cremedose aus einer abgebrannten Apotheke. Ein Feuer veränderte den Deckel zu einer seltenen Blume. Ortner nennt sie „Brandknospe“.

Die Bildhauerin Elisabeth Brügger aus Höxter begann 2012 mit einer Holzschnitt-Serie und zeigt, wie sich Lebendiges einen Raum erschließt. Organisch muten die Drucke an, nehmen die Hälfte eines Blattes ein. Zahlreiche Gänge sind zu sehen. Doch was zuerst ins Auge fällt, sind lebendige Strukturen so gar nicht nach Art eines Holzschnitts. Die Bildhauerin druckte eine Serie des Holzdrucks und ent-

scheidet sich im Nachhinein für einen zweiten einmaligen Druck mit Pflanzen. Mit Körperinsatz entstehen sprühende rote Flugpunkte fein in der Luft schwebend, vielleicht Flugsamen auf der Suche nach einem Landepunkt.

Auch ihre „Bronzespiegel“ für ein neues Jahrtausend regen zu vielschichtigen Gedanken an. Auf weichem weißen Fell gebettet, dienen sie der Selbsterkenntnis, dem Blick ins Nichts oder in die Welt, dem Blick zurück oder als Doppelspiegel geben sie auch die Chance zu einem zweiten, vielleicht ehrlicheren Blick.

◆ Die Ausstellung ist bis zum 8. Juli im BBK-Atelier, Ravensberger Spinnerei, Ravensberger Park 1 (4. OG) zu sehen. Öffnungszeiten: freitags, samstags und sonntags jeweils von 16-18 Uhr. Kontakt: www.bbk.owl.de oder unter Tel. 5 57 70 30.

Duo „HarPan“: Planflöte modern

■ **Bielefeld.** Das „HarPan“-Duo präsentiert am Mittwoch, 4. Juli, 20 Uhr in der Capella Hospitalis, Teutoburger Str. 50, Musik mit Panflöte und Harfe. Panflöte und Harfe – wie passt das zusammen? Hier die „engelsnahe“, hochkomplexe Harfe, da die simple, „teufelsnahe“ Panflöte. Es passt offenbar. Das „HarPan“-Duo, bestehend aus der Harfenistin Jana-Maria Pachel und dem Panflötisten Sebastian Pachel, beweist nun schon seit mehr als zehn Jahren durch meisterhaftes Zusammenspiel, dass diese Kombination durchaus harmonisiert. Mal melancholisch, mal hoch virtuos wandeln die beiden Musiker mit Leichtigkeit durch verschiedene Musikstile und präsentieren eindrucksvoll, dass moderne Panflöten in der Lage sind im heutigen Musikgeschehen mit anderen klassischen Instrumenten mithalten. Präsentiert werden unter anderem Werke von Debussy, Bach, Pärt, Piazzolla und Einaudi. Der Eintritt ist frei, um Spenden wird gebeten.

Chor „One Voice“ singt im TAM

■ **Bielefeld.** Seit Mai 2016 gibt es am Theater Bielefeld den Chor „One Voice“ unter der musikalischen Leitung von Kerstin Tölle. Gut 50 Gesangsbegeisterte aus acht Ländern singen hier zusammen und spiegeln dementsprechend bunt und abwechslungsreich Bielefelds Stadtgesellschaft wider. Das Repertoire besteht aus Popsongs wie „Ain't No Mountain High Enough“ und „Li-



Chorleiterin: Kerstin Toelle.

FOTO: OTTENDORFER

vin' on a Prayer“ sowie aus echten Chor-Klassikern wie „Aux Champs Élysées“, „Ode an die Freude“ und „The Lion Sleeps Tonight“. Am Sonntag, 1. Juli, 19.30 Uhr, gibt der Chor im Theater am Alten Markt (TAM) sein erstes abendfüllendes Konzert. Karten sind online auf theater-bielefeld.de oder an der Theater- und Konzertkasse an der Altstädter Kirchstraße 14, Tel. 51 54 54, erhältlich.

Uni-Bigband gibt „Triple Concert“

■ **Bielefeld.** Die Tradition wird fortgesetzt: Die Uni-Bigband Bielefeld (UBB) unter Leitung von Hans-Hermann Rösch veranstaltet bereits zum vierten Mal ein Triple Concert zum Semesterschluss. Diesmal konnte Bandleader Rösch als Gäste die Bigband des ev. Gymnasiums Werther unter Leitung von Michael Henkemeier und die „Groove m.b.H.“, Bigband der Technischen Universität Dortmund unter Leitung von Michael Kröger, für einen gemeinsamen Auftritt gewinnen. Das Konzert beginnt am Freitag, 6. Juli, um 19.30 Uhr im Audimax der Universität. Zusammen mit der Uni-Bigband werden die Gast-Bigbands jeweils einen Set aus ihrem aktuellen Programm spielen. Der Eintritt ist frei. Spenden beim Auftritt sind erbeten.

Die Aufregung verstehen

Vortrag: Eugen Gomringer sprach in der Stadtbibliothek vor viel Publikum über das Wesen konkreter Poesie und sein umstrittenes Gedicht „avenidas“

Von Antje Doßmann

■ **Bielefeld.** Eugen Gomringer kommt. Die Nachricht hatte sich unter Kunst- und Literaturinteressierten in der Stadt schnell verbreitet. Entsprechend voll war es am Dienstagabend in der Stadtbibliothek.

Seit der „Künstler der Poesie mit den Mitteln der Sprache und Kunst“, wie Gomringer selbst seine Tätigkeit beschreibt, vor drei Jahren mit einer Ausstellung und verschiedenen, nachdrücklich im Gedächtnis gebliebenen Veranstaltungen im Kunstverein Bielefeld geehrt worden war, erfährt die konkrete Poesie eine Aufmerksamkeit, von der sie früher nur träumen konnte.

Der hitzige Streit, der um sein Gedicht „avenidas“ entflammt ist, befeuerte dieses Interesse zusätzlich. Zwar beton-

ten sowohl Thomas Thiel von Seiten des Kunstvereins als auch Dagmar Nowitzki als Vertreterin der ebenfalls einladenden Literarischen Gesellschaft, dass es ihnen an diesem Abend um die Verortung des Gedichtes in der konkreten Poesie ginge und nicht um die streckenweise polemisch geführte Debatte. Dennoch spielte sie natürlich ständig hinein.

Zunächst in die Ausführungen Gomringers, später in die lebhaft Diskussions mit dem Publikum. Und immer wieder wurde dabei deutlich, wie verschieden die Debatten sind, die am „avenidas“-Beispiel geführt werden. Es geht um die Autonomie der Kunst auf der einen, feministische Gesellschaftskritik auf der anderen Seite. Verständlich, dass Eugen Gomringer sich persönlich dagegen verwahrte, Frauen mit dem Gedicht zu nahe

zu treten. Genauso verständlich wie das Unbehagen der Studierenden über seine Zeilen. Und so wenig wie der eine sexistisch ist, sind die anderen dumm, wie es in der Publikumsdiskussion an einer Stelle anklingen wollte.

Erfreulicherweise gab es andere Stimmen, die der Debatte zur nötigen Differenzierung verhalfen. Etwa Kai Kauffmanns einfacher Hinweis auf das Selbstverständnis hierzulande lebender junger Frauen, das nicht mehr dasselbe ist wie zu dem Jahrzehnte zurückliegenden Entstehungszeitpunkt des Gedichtes. Oder Irene Belows formuliertes Unverständnis über die anhaltende Skandalisierung des Konfliktes, der durch einen Kompromiss beider Seiten inzwischen gelöst ist.

Dass sich der 1925 in Bolivien geborene Künstler, der in der Schweiz aufwuchs, in Max

Bill einen Mentor hatte und in Deutschland seine dritte Heimat fand, alle Beiträge mit hoher Aufmerksamkeit und der deutlichen Bereitschaft anhörte, in dieser Sache selbst noch dazuzulernen, sprach außerordentlich für ihn. Und es schien, als wäre der Erfinder der konkreten Poesie, der seit einigen Jahren bemerkenswerterweise Sonette schreibt, auch im hohen Alter nicht müde, sich auf gedankliches Neuland zu begeben. Die einsilbigen Grundworte, die er sich einst selbst gegeben hat als Spielmaterial seiner Lyrik, müssen dazu gar nicht erweitert werden, nur konsequent zu Ende gedacht. Der Baum, sagte Gomringer bei seinem Vortrag, steht für Verwurzelung, der Hund für Domestizierung, das Haus für Gestaltung, das Kind für den Menschen, der sich entwickelt. Für den Mann. Und für die Frau.